

den leisen Versuch der Rebellion unternommen, der ihm die Todesstrafe eintrug. Nur eins ist sicher: daß sie sein Selbständigkeitsstreben nicht ertrug. Es spielt da die Episode hinein mit der Kollegin, der angehenden Sängerin, die jünger, hübscher, soignierter, weniger abgearbeitet war und die er angeblich gern gesehen haben soll; aber sie spielt keine entscheidende Rolle. Sondern wie kommt das Ende? Trajan soll nach Berlin fahren, in der Staatsoper singen. Sie ist noch halb krank von dem neuen, eben überstandenen Wochenbett, aber sie will ihn durchaus begleiten. Dieses Hin und Her, — eine Schlafwagenkarte oder zwei Schlafwagenkarten, — der Koffer ohne ihre Kleider oder mit ihren Kleidern, die sie dazupackt, und die er herausreißt —, das sind die letzten Vorgänge, bevor der Revolver knallt. Er wollte eine Reise, nur eine Reise von drei Tagen, allein unternemen: das war es, was sie nicht ertrug. Die Liebelei mit der Jüngeren, die Eifersucht, das sind Begleitumstände, denen konventionelle Anschauung eine übertriebene Wichtigkeit beimißt.

Warum ist die ständige Rubrik vom Pantoffelhelden aus den Witzblättern verschwunden? Weil unsere Auffassung von der Ehe eine andere geworden ist. Früher hieß es doch: „Er soll dein Herr sein,“ und wenn Er dann auch vielfach statt dessen ihr Sklave war, je nachdem, ob eben er oder sie das stärkere Temperament besaß, so war doch durch die Gehorsamsformel, die das Ehe-Motto bildete, das Prinzip der Unterwerfung in die eheliche Beziehung hineingetragen. Und von da ist nur ein Schritt zu der Unduldsamkeit, die nach dem Revolver greift. Es kommt, wenn man die grundsätzliche Seite des Falles Grosavescu betrachten will, nicht so sehr auf die psychischen Anomalien an, die die Aerzte bei den beiden Ehegatten gefunden haben wollen, als auf die geistigen Strömungen, die ihnen zugrunde liegen. Die Bluttat geschah im Affekt, natürlich, aber nicht der Affekt ist wich-

tig, sondern was ihn hervorrief. Wenn die geistige Grundlage einer Ehe dieses Bewußtsein des unbegrenzten schrankenlosen Besitzes bildet, dieses völlige, restlose „Ineinanderaufgehen“, dann entsteht folgerichtig aus dem Besitzwahn auch der Wahn von einem Privatstrafrecht, das gegen den Gatten geübt werden darf, der wider das Besitzrecht des anderen sündigt.

Eine moderne Ehe sieht anders aus, ist eine Beziehung unter Gleichberechtigten, auf der Basis skeptischer Vernunft aufgebaut und mit soliden Sicherungen gegen Enttäuschungen versehen. Schließt das Herzlichkeit, Wärme, Zärtlichkeit, ja Leidenschaft aus? Nein, nein, im Gegenteil. Aber es schafft einen Zustand von Kameraderie, die beide Teile davon abhalten wird, überspannte Ansprüche aneinander zu stellen. Nelly hat auf Trajan geschossen, weil er allein nach Berlin reisen wollte. Daß sie überhaupt wegen so gleichgültiger Dinge in Erregung geraten, daß sie auch nur zornig werden konnte wegen so armseliger Selbständigkeitsregungen, die ihr Herr-Sklave empfand, daran ist die Auffassung von der Ehe schuld, die in ihr lebte. Und das ist gerade die Auffassung, die moderne Frauen nicht zulassen, die sie verwerfen und bekämpfen. Sie gehen mit nackten Armen und kurzen Röcken allein durch die Straßen, sie haben ihr Selbstbestimmungsrecht erkämpft. Verträge lösen sie, wenn sie unerträglich geworden sind, und deshalb, weil sie selbst die Freiheit sittlich verantwortungsvoller Menschen genießen, erheben sie auch keinen Anspruch darauf, ihre Männer, die nicht ihre Herren sind, heimlich zu beherrschen. Tyrannei und Sklaverei, das sind immer wechselseitige, austauschbare Beziehungen, und es gibt nur einen wahrhaften Gegensatz zwischen beiden: Demokratie, die hier die Demokratie der Geschlechter ist. Nelly Grosavescu hat nichts mit uns zu tun, wir lehnen sie ab, sie ist ein Gespenst aus früheren Jahrhunderten.